

Mindestsicherung in Tirol

Perspektiven von Leistungsbezieher*innen

Ergebnisse einer Mixed-Method-Studie



Praxisprojekt 2024/25 im Rahmen des MCI-Masterstudienganges "Soziale Arbeit, Soziapolitik und -management"
Projektmitarbeitende: Soraya Hock, Moritz Pfeifer, Stefan Wibmer, Aaron Antwi, Saskia Christ, Janina Dill, Sophie Falkner, Joe Heinen, Tessa Munkert, Nadine Müller, Ines Wlcek, Ivo Wolosowicz
Projektleitung: Christina Lienhart

Aus welchem Kontext heraus ergab sich die Anfrage von Seiten des SPAK ans MCI?

- Fragestellungen aus Praxis → Bedarf wissenschaftlicher Klärung
- TMSG (seit 2010, Novelle 2017)
- Beratung zu Existenzsicherung & Mindestsicherung als zentrale Beratungsinhalte
- Einschlägige politische Diskurse zu Armut

Welche Interessen lagen dabei für den SPAK im Vordergrund?

- Systematische Erfassung von Erfahrungen von (ehemaligen) Beziehenden
- Betroffene als Expert*innen ihrer Lebensrealitäten
- Auswirkungen von Armut bzw. Abhängigkeit von Mindestsicherungsbezug in Tirol sichtbar machen

Forschungsfragen

Wie erleben ehemalige und gegenwärtige Bezieher*innen der Mindestsicherung die Praxis der Antragstellung, die Inanspruchnahme der Leistung und die Begleitung durch die zuständige Behörde während des gesamten Prozesses in Tirol?

Welche Aspekte nehmen die Mindestsicherungsbezieher*innen als herausfordernd wahr, welche Ressourcen stehen ihnen zur Verfügung und werden zur Bewältigung genutzt?

Welche Veränderungen in ihrer Notlage ergeben sich durch die Beratung und die Leistungen der Mindestsicherung?

Methodik

Mixed-Methods-Design

- Sowohl Fragebogen als auch Leitfadeninterviews
- Zugang zu subjektiven Erfahrungen
- Möglichkeit zur Quantifizierung/Aufzeigen von Trends
- Insgesamt ein umfassendes Bild des Mindestsicherungsbezugs in Tirol

Sample

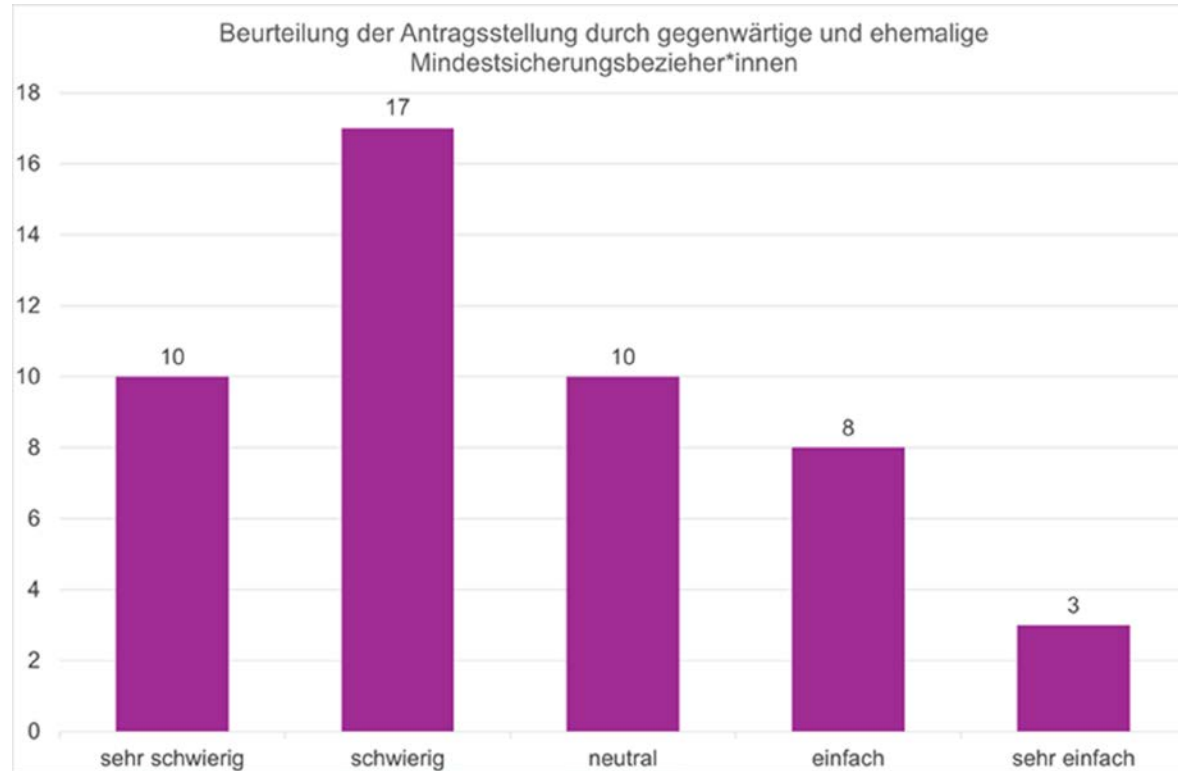
Zur Soziodemografie der Umfrageteilnehmer*innen:

- 48 befragte Personen
- zwischen 18 und 68 Jahren
- mehr als die Hälfte davon weiblich

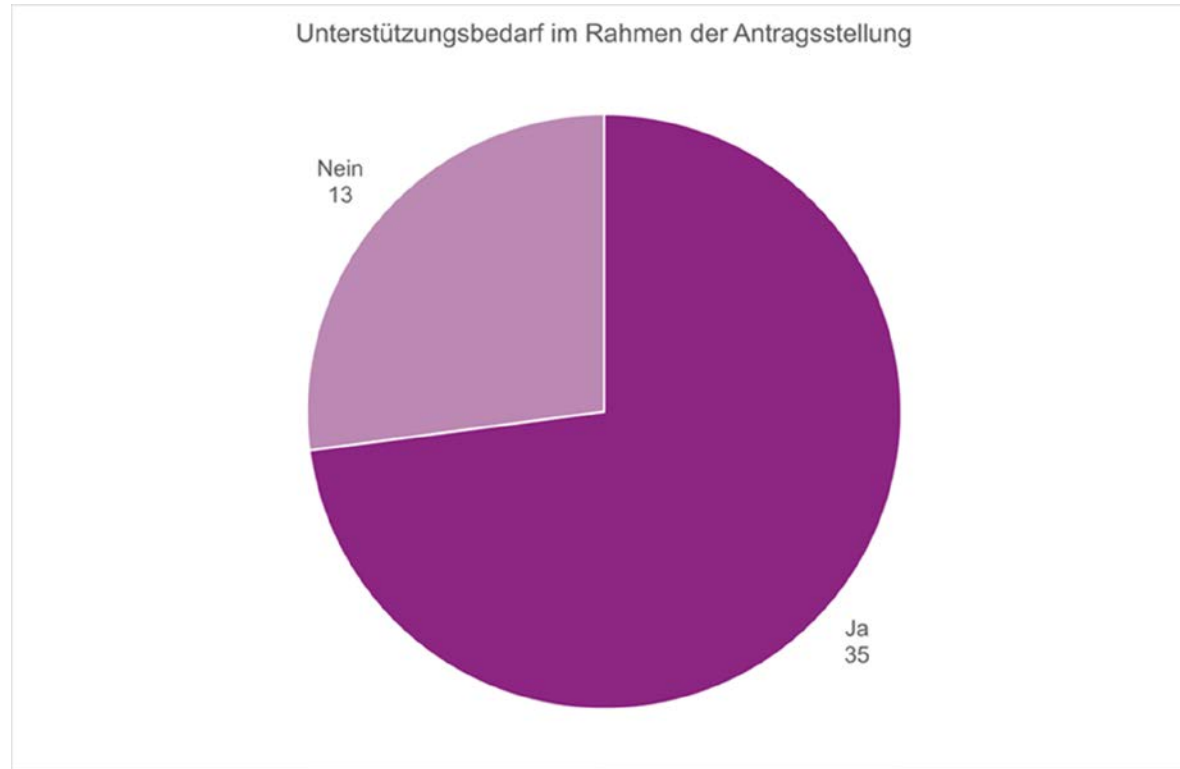
Zur Soziodemografie der Interviewpartner*innen:

- 10 Interviewpartner*innen
- bewusst breit gefächert (Alleinerziehende, Personen mit Migrationsgeschichte, Aufstocker*innen, Bildung, chronische Krankheiten etc.)
- verschiedene Kontaktstrategien (Flyer, Schneeballsystem, Kontakte...)

Forschungsergebnisse der quantitativen Befragung



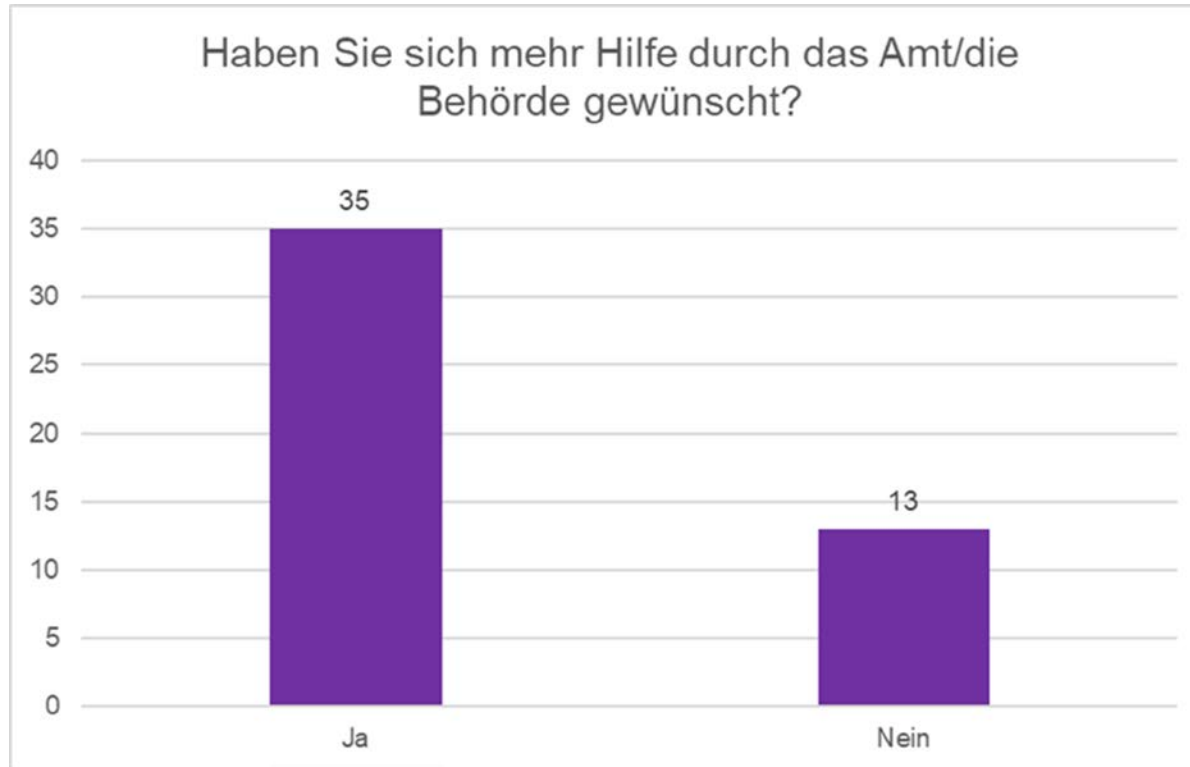
Forschungsergebnisse der quantitativen Befragung



Forschungsergebnisse der quantitativen Befragung



Forschungsergebnisse der quantitativen Befragung



Anmerkungen aus dem offenen Teil

Scham/Stigmatisierung: „Ich schäme mich Mindestsicherung zu beziehen, meine Kinder, Verwandten und Freundinnen dürfen das nicht wissen“

Sachbearbeiter*innenabhängigkeit: „Es ist sehr belastend, weil sie dich wie eine Nummer behandeln, aber es gab auch nette verständnisvolle Mitarbeiter[*innen]“

Intersektionalität/Mehrfachbelastung: „Wie Menschen mit Behinderung oder gar [Migrationsgeschichte] behandelt werden, möchte ich mir gar nicht vorstellen“.

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Intersektionale Lebensrealitäten

- **Vielfältige Benachteiligungen:** Gesundheit, Migration, Bildung und familiäre Belastungen überlagern sich und verstärken sich gegenseitig
- **Gesundheitliche Einschränkungen:** Viele Betroffene sind chronisch krank oder psychisch belastet – erschwert Antragstellung und Arbeitsmarktintegration
- **Familiäre Belastung:** Besonders Alleinerziehende (Mütter) leiden unter fehlender Betreuung, finanziellen Engpässen und fehlender staatlicher Rückendeckung
- **Bildungs- und Sprachbarrieren:** Geringe Bildung, fehlende Anerkennung von Abschlüssen, Sprachdefizite – erschweren Bürokratie und Jobchancen

Kontakt beim Amt als „Black-Box“ und Herausforderungen

- **Der Bearbeitungsprozess als Black-Box:** Informationsdefizite, Unsicherheiten, Intransparenz und erlebte Willkür

„Das ist halt leider die Mindestsicherung. Die ist unberechenbar, für mich, muss ich jetzt ehrlich sagen.“

- **Sachbearbeiter*innenabhängigkeit:** ambivalente Erfahrungen - großer Ermessensspielraum, erlebte Willkür, Abwertungserfahrungen

„Also ab und zu ist es, wenn man nicht jemanden hat, was sich wirklich gut auskennt, dann machen sie alles, was sie wollen.“

Existenzsicherung und Aktivierung

- **Finanzielle Entlastung (Existenzsicherung)** als zentrale Funktion der Mindestsicherung

Der „Kindergarten ist nicht abdeckbar mit den Arbeitszeiten im Einzelhandel“ und die Kindergruppen “nicht mehr leistbar”.

- **“Aktivierende” Logik** zur Reintegration in den Arbeitsmarkt vs. individuelle Biografien (z.B. Arbeitsbereitschaft und Kinderbetreuungsangebot, chronische Krankheiten oder Anerkennung ausländischer Abschlüsse)

„Ich glaub viele normale Menschen täten da sogar schon dran verzweifeln [...]. Und dann ist es für so einen psychisch Erkrankten [...] wirklich noch einmal schlimmer. Und gleichzeitig soll es aber ein normales Leben führen. Normal also normal arbeitsfähig sein. Und du willst es. Du kriegst aber Steine im Weg. Ich glaub Steine im Weg beschreibt es gut.“

Weitere Effekte des Mindestsicherungsbezugs

- Erlebte **Abhängigkeit vom System und Behörden** - verstärkt durch Black-Box-Einordnung

„... sie will das haben und aus, wenn ich das nicht bringe, dann kriege ich kein Geld mehr, aus, so einfach ist das bei denen.“

„Du bist wie so ein, weiß ich nicht, Testobjekt 6351 oder so. Du bist wirklich. Ja du bist ein Experiment für sie.“

“Damals hab ich schon massiv das Gefühl bekommen was zu erbitten. [...] weil du musst ja doch immer Veränderung vom Gehalt oder sonst was immer alles angeben. [...], wenn du dann fast jeden Monat einen Antrag stellen musst“

Weitere Effekte des Mindestsicherungsbezugs

- **Psychische Auswirkungen: Scham, Demütigung, Stigmatisierung und Abwertung**

„Aber ich denke manchmal so, ich nehme (dem) Staat das Geld weg. Das will ich eigentlich gar nicht.“

„[...] sie hat mir so geschaut in meine Augen [...] [und gesagt]: ‘Wir sind da in Österreich, wir sind nicht in deinem Land.’“

„Ich sage niemand, dass ich die Mindestsicherung kriege, wenn mich wer fragt, sage ich immer, ich bin, ich bin in Pension, [...] es ist einfach, scheiße“

Bewältigungsstrategien von Bezieher*innen

- **externe Unterstützung:** Vermehrt wird auf Unterstützungsangebote sozialer Einrichtungen verwiesen

„Die [...] haben dann ein Schreiben aufgesetzt [...] da hat sich von einmal alles geändert [...] Dann haben sie gewusst, okay, der hat jetzt die Information.“

- **Individuelle Bewältigungsstrategien:** Widerstandskraft („Durchwursteln“), Familie und Freunde, Interesse und Motivation daran den Prozess allein zu bewältigen vs. Hürden

Die Bewältigungsstrategie des „Durchwurstelns“ ist in mehreren Interviews hörbar und ein zähes, aber entschlossenes Weiterleben ohne große Perspektive (aber auch ohne Resignation): „Ich wurschtle mich so dahin“.

Bewältigungsstrategien von Bezieher*innen

- **Distinktion als Entlastungsmechanismus** insbesondere bei unverschuldeter Armut

Befragte verwenden Begriffe wie “Sozialbetrug”, “Sozialtourismus” und “Schmarotzer”, um sich selbst von anderen Bezieher*innen abzugrenzen und ihren eigenen Bedarf zu begründen.

- **Grundsätzliche Dankbarkeit für die Mindestsicherung**

„Und sie hat mir wirklich geholfen. Von Herzen. Ich habe das gemerkt. Ja, sie hat mir wirklich geholfen. [...] Und das hat mich wirklich gefreut. Weil sie will einfach helfen.“

Limitationen

- statistische Repräsentativität vs. Feedback
- Fragebogendesign vs. Heterogenität der Zielgruppe
- Herausfordernder Feldzugang
- Kontrastreiches Sample

Diskussion und Handlungsempfehlungen

- **Individuellere Beratung:** auf den Einzelfall bezogene Beratung - entspricht auch dem Anspruch des TMSG → wird auf Basis der Studie begrenzt umgesetzt erlebt
- **Ein lebenslagenorientiertes System:** Heterogenität der Lebensrealitäten im Prozess widerspiegeln z.B. durch flexiblere Anforderungen und gezielte Unterstützung.
- **Präventive Gewährung von Hilfen:** früher Zugang zu Unterstützung könnte psychosozialen Folgeproblemen vorbeugen und administrative Belastungen verringern

Handlungsempfehlungen

- **Wohnkosten an reale Mietpreise in Tirol anpassen:** Höhe der Mietkosten sind häufig höher als der kalkulierte „Wohnbedarf“ im TMSG
- **Verständlichere Bescheide:** Komplexe Formulierungen erschweren den Zugang - rechtliche Leistungen, die nicht verstanden werden, verfehlen ihren Zweck
- **Fachlich geschulte Sachbearbeiter*innen:** Klare sozialarbeiterische bzw. vergleichbare Kompetenz in der Verwaltung, Beratung qualitativ hochwertig und auf Augenhöhe gestalten

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Titel Lehrveranstaltung kann hier für alle Folien über die Registerkarte „Einfügen“ → „Fußzeile“ eingefügt oder Feld entfernt werden

